



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Gross-lide.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

An der Ostwand hinter dem Altar ist ein alter bemalter Grabstein eingemauert, der unter einem Kleeblattbogen die ganze Figur des Verstorbenen in schwarzem Talar, mit weißer Halskrause und der Bibel in der Linken zeigt. Die Umschrift lautet: „Anno 1615 den 15 febru. Ist der Wollgelahrter Herr Arendt Müller Da er seinem Ambte fürgestanden 60 Jahr, seines Alters im 90 Jahr, in Got den Herrn seeliglich entschlaffen dessen Sehle Godt gnedig sey“. In dem linken oberen Zwickel des Kleeblattbogens die Buchstaben A M mit einem Zeichen dazwischen (x mit senkrechtem Strich).

Ein silberner, innen vergoldeter Kelch, 22 cm hoch, von 1751, hat Kelch. geschweiften Becher und auf dem sechsteiligen Fuß einen aufgehefteten Kruzifixus.

Der zweite silberne, vergoldete Kelch, 21½ cm hoch, ähnlich, doch ohne Signaculum, wird derselben Zeit angehören.

In der Ostwand hinter dem Altar ist noch eine kleine Nische mit Tabernakel. zierlich gearbeiteter spätgotischer Einfassung und schmiedeeiserner Gittertür vorhanden (Fig. 23).

Gross-Ilde.

Kirche.

Literatur: Lintzel, ältere Diözese Hildesheim, Seite 272. — Ehlerding, was sich vor Zeiten in Ilde und Umgegend zugetragen hat, in der Bockenemer Zeitung, Jahrgang 1898. — Mithoff, a. a. O., Band III, Seite 84.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 108, 252, 358, 387, 492, 674; Band II, n. 76, 119, 550; Band III, n. 104, 968. — Kayser, reform. Kirchenvisit., Seite 193.

Groß-Ilde (1065 Illidi, 1049 Illede, 1172 Yllide, 1178 Suttillite, Geschichte. 1193 Illedhe, 1225 maius Hillethe, 1293 Illethe) nordwestlich von Bockenem, bildete mit Graste und Rolveshagen den Bann Lamspringe. Es lag im Amte Woldenberg, und zwar in der Gehlenberger Börde und kam später an das Amt Winzenburg. Die früheste Erwähnung findet der Ort 1065 in der Urkunde König Heinrichs IV., welcher damals der Hildesheimer Kirche einen an der Lamme, Innerste und Leine gelegenen Forstbann schenkte, dessen Südgrenze von der Brücke bei Leide (Lehde, wüst bei Gronau) bis zum Dorfe Illidi reichte. Das Kloster Lamspringe besaß 1149 im Dorfe nicht mehr als die Mühle, 1178 hatte es dort bereits neun Hufen und die Kirche, sowie den Zehnten. Die Kirche war bereits viel früher vorhanden. Denn als Bischof Adelog 1178 dem Kloster den Bann über die Kapellen zu Graste und Illede bestätigte, hob er ausdrücklich hervor, daß er nur erneuere, was vor ihm bereits beobachtet sei.

Schon im Mittelalter waren mehrere andre Ortschaften, z. B. Evensen, nach Ilde eingepfarrt. Als diese um die Mitte des XIV. Jahrhunderts sich

weigerten, zu den Bau- und andern Kosten der Kirche zu Ilde beizutragen, wurden sie durch Androhung der Exkommunikation dazu angehalten. Der letzte katholische Geistliche war 1542 Volkmar Robin, der erste lutherische 1568 Hermann Schiver. Von einem nach dem Orte benannten Adelsgeschlechte erscheint 1214, 1225 und 1234 ein Hermannus de Ilde und 1265 noch einer gleiches Namens.

Die Kirche war im Chor 18 Fuß, im Schiff 21 Fuß breit und bei den kleinen Fenstern sehr dunkel. Im Jahre 1756 wurden die Klein-Ilder Prieche und zwei große Stühle, rechts für die Pastorin, links für die Witwe, und dazu acht Mannsstühle angelegt. Als 1796 der Turm neu gedeckt und mit neuem Knopf versehen wurde, fand sich die Kirche so baufällig, daß sie ohne Lebensgefahr nicht mehr betreten werden konnte. Nur mit Mühe bewog der Pastor Ernst Gottlob Trobitius die Gemeinde zu einer Wiederherstellung, die durch den Maurermeister Hunger aus Adenstedt und den Zimmermeister Heinemann aus Almstedt erfolgte; am 26. und 27. September 1796 wurde gerichtet. Die Orgel ist erst 1862 erneuert. Der Orgelbauer Caler aus Gottsbühren lieferte sie für 700 rthlr.

Groß-Ilde ist vorübergehend, 1772—1793, Sitz einer Superintendentur gewesen, welche die Ämter Bilderlah und Woldenberg, den Ammergau und Niedergau umfaßte. Das Patronatsrecht des Klosters Lamspringe wurde zum letzten Male 1802 ausgeübt.

Beschreibung.
Evang. Kirche.

Die rechteckige Saalkirche aus Bruchstein mit einem im Osten abgewalmten Ziegeldach ist 1755 unter Benutzung des romanischen Turmes erbaut, der damals auf der Westseite eine rechteckige Tür mit profiliertem Sandsteingewände erhalten hat, aber im Süden und Osten (hier durch das Kirchendach jetzt verdeckt) die alten gekuppelten rundbogigen Schallöffnungen noch zeigt; die Teilungssäulchen mit gedrückten Würfelkapitälern. Der geschieferte ins Achteck übergeführte Turmhelm mit der Jahrzahl 1755 in der Wetterfahne hat unten, wo jetzt die Glocken untergebracht sind, Dachwerker mit Schallluken.

Das Schiff, das außen an der Südostecke einen ältern Stein mit der Jahrzahl 1691 aufweist, ist mit einer flachgewölbten und verputzten Bretterdecke geschlossen, nach dem Turm in einem Korbbogen geöffnet, der wieder die Jahrzahl 1755 trägt und hat auf jeder Langseite je vier flachbogige Fenster in einfachen Sandsteingewänden.

Altar.

Der mit der rund vortretenden Kanzel vereinigte Altaraufbau in einfachen Empireformen ist durch eine toskanische Säulenstellung mit Triglyphengesims gegliedert.

Altarleuchter.

Zwei Paar messingene Altarleuchter, 39 und 27 cm hoch, von gotischer Formgebung, mit einem Knauf am walzenförmigen Schaft, die kleineren auf Löwenfüßen, die größeren mit durchbrochen gehaltenem Lichttellerrand.

Glocken.

Von den beiden Glocken wurde die eine mit 1,05 m unterem Durchmesser 1891 von J. J. Radler & Söhne in Hildesheim gegossen, die andere

entsprechend 99 cm groß, spätgotisch, mit der folgenden Inschrift in Kleinbuchstaben: „rex glorie criste veni cum pace O anna heite ik vor alle cristē sele bidde ik O hermē koster goedt meck O anno dnī m ccccc xii O“, ist mit einem 9 cm hohen Reliefbild der Madonna geschmückt.

Gotischer, silbervergoldeter Kelch, 16,5 cm hoch; Fuß und Ständer Kelch. rund, der Becher trichterförmig. Der Fuß trägt einen aufgehefteten Kruzifixus; auf den sechs Zapfen des Knaufes ist der Name Jhesus, auf dem Ständer: „god hilf“ und „maria hilf“ in Kleinbuchstaben eingraviert.

Zwei sechsarmige Messing-Kronleuchter von einem Doppeladler Kronleuchter. bekrönt, der größere mit der Inschrift: Hans Sandtfoß Ilse Maria Knackstert in Klein Ille 1709.

Gross-Rhüden.

Kapelle.

Literatur: Harenberg, hist. Gandersh., Seite 427, 883, 1511, 1526 ff., 1562. — Bege, Geschichten einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogtums Braunschweig. Wolfenbüttel 1844. Seite 18. — Günther, der Ambergau, Seite 534 ff. — Lüntzel, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, Band II, Seite 545.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 231, 242 ff., 263, 288; Band II, n. 390, 398, 408 ff.; Band III, n. 811 ff., 1083, 1261, 1308. — Wigand, traditiones Corb., n. 351, 377. — Böhmer-Ottenthal, Regesta Imperii, Band II, Seite 150. Monum. Germ. Diplom., Band I, Seite 171. — Kayser, reform. Kirchenvis., Seite 212.

Groß-Rhüden (ca. 870 Riudium, 1143 Riudim, 1162 Riudem, 1203 Geschichte. Ruden) ein sehr alter Ort, der in der Zeit Graf Riedags, des Gründers von Lamspringe (872), zuerst Erwähnung findet. Dieser übergab zwischen 836 und 890 dem Kloster Corvey in Riudium einen Hörigen namens Huilec mit seiner Familie und seinem Besitz daselbst, und einen bifang in riudiana marcu. Herzog Ludolf, der Großvater König Heinrichs I., stattete das 844 von ihm gegründete *Walden*, welches später nach Gandersheim verlegt wurde, mit all seinem Erbgut in der Mark Riudun aus, eine Schenkung, die sein Urenkel Kaiser Otto II. 946 und 956 bestätigte.

Unter den wenigen adelfreien Geschlechtern des Ambergaus nehmen die Edlen von Rhüden, 1143 und 1154 erwähnt, eine ehrenvolle Stelle ein. Mit Kurt von Rhüden scheint 1627 das Geschlecht ausgestorben zu sein. Rhüden bildete ursprünglich ein einziges Dorf. Erst 1288 wird eine maior villa Ruden und 1296 ein parvum Ruden erwähnt. Sie machten indes eine Parochie aus, welche zum bannus Bockenem gehörte und deren Kirchenpatronat das Stift Gandersheim hatte. In beiden Dörfern waren außer den Grafen von Woldenberg namentlich das Stift Gandersheim und das Kloster Lamspringe begütert. Mit dem sogen. Koppelhof in Groß-Rhüden, bei dem